08.04.1902
Stadttheater.
[Erstes Gastspiel von Paula Doenges.]

Eine Sängerin, die den meisten Musikfreunden unserer Stadt kaum dem Namen nach bekannt gewesen sein mag, die zu ihren Gunsten lediglich ihre Stellung als Mitglied der Dresdener Hofoper geltend machen kann, eröffnete gestern vor nur schwach besetztem Haus ein Gastspiel in Wagners „Elisabeth" [!]. Da ich von sachverständiger Seite vorher ein recht abfälliges Urteil über Frl. Paula Doenges und ihren Gesang gehört hatte, ging ich mit recht wenig hohen Erwartungen ins Theater und war daher auch nicht gerade unglücklich, die Hallenarie verpaßt zu haben. Was ich dann aber hörte, war ausreichend, mir eine vorwiegend angenehme Enttäuschung zu bereiten. Zunächst berührte die vornehme Lieblichkeit der Erscheinung wohlthuend. Die Stimme ist von weichem, schönen [schönem] Klangcharakter und in der Tonbildung frei von Unarten, höchstens klingt die Höhe des Mittelregisters im Affekt ein klein wenig gequetscht – so bei dem *as* „ich preise dieses Wunder". – Die Vokalisation ist rein und edel. Also das Instrument ist anscheinend in bestem Stand; nicht das gleiche läßt sich von der Singweise sagen, die durch einige Manieren, namentlich durch fortgesetzten Mißbrauch des Portaments und durch häufiges Aspirieren beeinträchtigt wird. Die letztere Unart brachte gelegentlich auf neun Töne sechs wilde h-Laute: „ihich sohoho hohonst wohohl". Sehr übel bestellt ist es noch mit der Atemtechnik der Sängerin, die sich sehr häufig zum Zerreißen unbedingt zusammengehöriger Satzteile genötigt sah. „Machtlos der Macht – der Wunder preisgegeben", war eine der schlimmsten Stellen, noch schlimmer: „unter tausend – Schmerzen" oder gar „reichste; Huld; nur; anzuflehn; für seine; Schuld." Das Spiel ist eindringlich und wird durch die Beredsamkeit der ausdrucksvollen Züge wirksam unterstützt. So ergab sich denn ein vorwiegend erfreulicher, wenn auch nicht ungetrübter Gesamteindruck, der mich dem zweiten Auftreten der Dame als „Sieglinde" mit größerem Vertrauen entgegenblicken läßt.

In der Einleitung zum Abendstern machte sich im Orchester der Tubakalamität wieder unangenehm hörbar, und in der Pilgererzählung war an falschen Einsätzen kein Mangel. *It is what rotten in the orchestra*!